Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Nadmenny 2

Privataschachrift. Anfong und Ende

gedruckt

Sweigvortrag , gehalten von

Dr. Rudolf Steine

in Zürich, am 31.Jan.1915.

0000

Soschreiben nicht gestatiet.

Meine lieben Freunde! Unsere Geisteswissenschaft hat die Aufgabe, hinwegzuräumen die Kluft, die sich aufrichtet zwischen der physischen und der geistigen Welt, in der der Mensch die andere Zeit seines Gesamtlebens verbringt. Solch ein Satz ist den, der en der Geisteswissenschaft mit allen Fasern seines Daseins hängt, selbstverständlich. Er wird in einen Augenblick wie heute, wo ich zu Ihnen spreche, zu einem besonders geheiligten. Wir haben nicht nur vor kurzer Zeit eine Reihe von unseren Mitgliedern durch die schweren Kriegsereignisse verloren, sondern wir sind wieder auf den letzten Lebensweg für zwei Freunde. Mor en um 11 Uhr ist die Cremation eines lieben Mittaliedes, der Frau Dr. Colazza, und gerade habe ich Nachricht erhalten, dans unser lieber Freund Fritz Mitscher in Davos den physischen Plan verlassen hat. In beiden Mitgliedern sind uns liebe Seelen vom physischen Plan fortgemingen, aber die Geisteswissenschaft weist und den Weg, in viel höheren Sinne mit solchen Seelen verbunden zu bleiben. Scho eine grös ere Anzahl von Seelen, die zu uns gehörten, sind, seit wir zu arbeiten begonnen, durch die Pforte des Todes gegangen. Von allen kann gesact verden, dass sie treue Mitarbeiter geworden sind der geistigen Welt, je nach ihren Kräften, und dieser Satz wird von mir in voller Verantwortung gesent. Wir haben in thnen Stutzen und Saulen für unsere Bewegung gewonnen. Viele von ihnen sind mitten in der Arbeit durch die Piorte des Todes gegangen. Hier unten haben sie das geistige Streben liebgeronnen, sie haben etwas zurückgelassen, das ihnen, wenn sie durch tie Pforte des Toles gehen, so ist wie uns etwe die Natur. Darauf Tchauen Tie Zurlich. Zunlichet mechen ein etwes Qurch, das man verglede

chen kann mit der Gerand. (Empfängnist), den sogenannten Tod selbst. Nech den Tode kommt eine Zeit, die man vergleichen kann mit dem Embryonalleben, die aber nur nach Tägen zählt. Dann kommt der Augenblick, den man vergleichen kann mit dem ersten Atemzur, - das erste Aufwachen in der geistigen Welt, das ist wie ein Gewahrwerden, dass der Wille der Seele, die durch die Pforte des Todes gegangen ist, aufgenommen wird von den höheren Hierarchien. Der Wille, der gleichsam eingespannt war, in die Grenzen des phy sischen Leibes, fliesst in die spirituellen Weiten hinaus.

Dann- das zeigt die geistige Erfahrung, und man möch te vieles mitteilen über das Schicksal derer, die vom physischen Plan von uns gegangen sind - blicken sie herunter und können in der Erinnerung anknitafen an etwas, das schon hier zu der geistigen Welt gehört hat. Das bedeutet unendlich Wertvolles für sie. Und wenn in den Strom einfliesen wie Nebenströme die liebenden Gedanken derer, die von Naturbanden aus oder in Llebe zu ihnen gehörten, dannist die Gemeinschaft sine viel innigere. Bei manchem erscheint es so, als hätte er so früh es reten- durch die Pforte des Todes zu gehen, um besser helfen zu können. Für den, der hineinschaut in die geistige Welt, der sieht alle diese Seolen als die geistigen Herolde unserer Bewegung, die die geistigen Devisen vorantra en. Sle rufen uns zu: wir waren unten chon überzeu t, aber jetzt wissen wir, wie die Zeit gekommen ist, wo diese Bewegung not tending 1st. Das ist etwas, was die auf dem physischen Plan Zurückbleibenden immer stür er empfinden werden. Vieles wird bringen müssen diese geistige Bewegung. Heute will ich ein besonderes Kapitel herauswählen. -

AUGUA

phys

ing fresh

Gallar

milit

che,

Moto

eret

TIP E

L dell

Verl

schon

I. MON

erte

Lieuris

rate et

Wellt,

CIETTE

odrobil

Britoiti

STO DES

ECHEROS.

Eine Zeit wie die unsrige ist, welche die äussere Kultur ganz und gar aufbaut, trotz der letzten Nachklänge der alten Religionen, doch die Kultur ganz und gar aufbaut auf einer materiellen Weltanschauunt, eine solche Zeit, meine lieben Freunde, sie kann auch die Impulse des sittlichen Lebens im Grunde genommen nur so aufbauen, dass berücksichtest wird bei diesen Aufbau das Leben zwischen Geburt und Tod.
Unter den mencherlei Dingen, die kommen werden durch die geisteswissenschaftliche Bewenne, wird sein ein Aufbau des gesanten sittlichen , des gesanten Tugendlebens der Menschneit. Denn die Menschen werden lernen, das sittliche Leben, des Leben der Tugend unter einen Gesichtskreise

monto

T mob

ne en

A WELL

105

Seele

NON

th at

BANKE

viele

I MON

3 3211

Ded i

etin

bende

cian

1 men

se Se

C res

io mon

celst

Hoon

NO LOUIS

at dista

ion tongo

d'amon

of the Ball

zu betrachten, der über Geburt und Tod hinausgeht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele durch wiederholte Erdenleben geht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele im physischen Leib zurückzublicken hat auf viele andere Leben, durch die sie durchgegangen ist, und vorwärtszublicken hat, vorwärts zu hoffen hat auf weitere Leben, durch die sie durchgehen wird.

Wenn so von einen Leben der Gesichtskreis hinaus erweitert wird über die aufeinanderfolgenden Erdenleben, dann wird, - ausser einer umfassenderen, richtigeren Auffassung des Menschenlebens im allgemeinenauch eine richtigere Amffassung kommen von dem Tugendleben, von dem sittlichen Leben.

Wenn wir sprechen, meine lieben Freunde, von den Tugenden des Menschen, so können wir im wesentlichen 4 solcher Tugenden unter: scheiden, von denen nan gewissermassen im gewöhnlichen Sprechstile, wie ihr unter Menschen üblich ist, sprechen kann. Eine Tugend, die wir nachher undeuten werden, ist eine solche, welche in den Tiefen der Menschenseele lebt, von der man aber aus- wie wir sehen werden- heiligen Gründen so wenir wie nöglich sprechen sollte. Alle anderen Tugenden, die das sittliche Leben ausmachen, können als Spezialfälle aufgefasst werden der 4 Tügenden, von denen insbesondere das Altertum viel gesprehen hat.

Der grosse Philosoph des alten Griechenlands, Plato, hat diese 4 Tugenden unterschieden des 4 Tugenden unterschieden aus dem Grunde, weil seine Weisheit noch hat schöpfen können aus den Nachklangen des alten Mysterienwesens, und weil aus diesen Nachklängen des alten Mysterienwesens Plato gewissernassen die Einteilung der Tugenden besser hat treffen können als die späteren Zeiten oder gar unsere Zeit, deren Wissen so ferne steht von der alten Mysterienweisheit.

Die erste Tugend, der wir gedenken müssen, wenn wir in den Sinn, wie es sich aus einer umfassenderen Erkenntnis der menschlichen Natur ergibt, von dem sit lichen Leben sprechen, das ist die Tugend der Welsheit. Aber diese Weisheit, man muss sie in einem etwas tieferen Sinna- in einem mehr noch auf Ethik bezüglichen Sinna - auffassen, als men des gewöhnlich tut.

Weishelt, - wir können nicht sogen, eine lieber Freunde,

- 3 zu betrachten, der über Geburt und Tod hinausgeht, der rechnet damit. dass die menschliche Seele durch wiederholte Erdenleben geht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele im physischen Leib zurückzublicken hat auf viele andere Leben, durch die sie durchgegangen ist, und vorwärtszublicken hat, vorwärts zu hoffen hat auf weitere Leben, durch die sie durchgehen wird. Wenn so von einem Leben der Gesichtskreis hinaus erweitert wird über die auseinandersolgenden Erdenleben, dann wird, - ausser einer unfassenderen, richtigeren Auffassung des Menschenlebens im allgemeinenauch eine richtigere Auffassung kommen von dem Tugendleben, von dem sittlichen Leben. Wenn wir sprechen, meine lieben Freunde, von den Tugenden des Menschen, so können wir im wesentlichen 4 solcher Tagenden unterscheiden, von denen man gewissermassen im gewöhnlichen Sprechstile, wie er unter Menschen üblich ist, sprechen kann. Eine Turend, die wir nachher andeuten werden, ist dine solche, welche in den Tiefen der Menschenseele lett, von der man aber aus- wie wir sehen werden- heiligen Gründen so wenig wie nöglich sprechen sollte. Alle anderen Tugenden, die das sittliche Leben ausmachen, können als Spezialfälle aufgefasst werden der 4 Ture den, yen-denen-insbesendere die wir betrachten wollen, jener 4 Turenden, von denen insbesondere das Altertum viel gesprehen hat. Der grosse Philosoph des alten Griechenlands, Plato, hat diese 4 Tugenden unterschieden. Er hat diese 4 Tugenden unterschieden aus den Grunde, weil seine Weisheit noch hat schöpfen können aus den Machill noon des alten Hydterdenwesens, und weil aus diesen Nachklingen des Aten My terienwesens Plato gewissernassen die Einteilung der Tugenden besser hat tredien könnon als die spliteren Zeiten oder gar unsere Zeit, deren Wisson so ferne steht von der alten Mysterienweisheit. Die erste Tugend, der wir gedenken müssen, wenn wir in dem Simm, wie es sich aus einer umfassenderen Erkenntnis der menschlichen Matur orgibt, von dem sit lichen Leben sprechen, des ist die Turend der te. · U Weightlie Aber diese Weishelt, man muss sie in einem etw s tieferen Simmo- in einem mehr noch auf Ethik bezürlichen Sinne - auffassen, is min dis gewöhnlich tut. Weisheit, - wir können micht segen, meine lieben Freunde,

dhen

reb

labe

DED

neb

See

HOV

mi

min

.o.v

200

100.55

BEG

mad

nto

nen

2 DE

9500

TOTAL

glow

5500

THE PARTY

- cal

Mole.

Medical

School

zu betrachten, der über Geburt und Tod hinausgeht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele durch wiederholte Erdenleben geht, der rechnet damit, dass die menschliche Seele im physischen Leib zurückzublicken hat auf viele andere Leben, durch die sie durchgegangen ist, und vorwärtszublicken hat, vorwärts zu hoffen hat auf weibere Leben, durch die sie durchgehen wird.

Wenn so von einem Leben der Gesichtskreis hinaus erweitert wird über die aufeinanderfolgenden Erdenleben, dann wird, - ausser einer unfassenderen, richtigeren Auffassung des Menschenlebens im allgemeinenauch eine richtigere Auffassung kommen von dem Tugendleben, von dem sittlichen Leben.

Wenn wir sprechen, meine lieben Freunde, von den Tugenden des Menschen, so können wir im wesentlichen 4 solcher Tugenden unterscheiden, von denen nan gewissermassen im gewöhnlichen Sprechstile, wie or unter Menschen üblich ist, sprechen kann. Eine Tugend, die wir nachher undeuten werden, ist eine solche, welche in den Tiefen der Menschenseele lebt, von der man aber aus- wie wir sehen werden- heiligen Gründen so wenig wie möglich aufrechen sollte. Alle anderen Tugenden, die das sittliche Leben ausmachen, können als Spezialfälle aufgefasst werden der 4 Tügenden, von denen insbesondere die Mit betrachten wollen, jener 4 Tugenden, von denen insbesondere die Altertum viel gesprehen hat.

Der grosse Philosoph des alten Griechenlands, Plato, hat diese 4 Tugenden unterschieden das den Grunde, weil seine Weisheit noch hat schöpfen können aus den Nachlichnen des alten Mysterienwesens, und weil aus diesen Nachklüngen des alten Mysterienwesens plato gewissernassen die Einteilung der Tugenden besser hat treffen können als die späteren Zeiten oder gar unsere Zeit, Geren Wissen so forne ateht von der alten Mysterienweisheit.

Die erste Tugend, der wir gedenken müssen, venn wir in den Sinn, wie es sich aus einer umfassenderen Erkenntnis der menschlichen Matur wrüht, von dem sittlichen Leben sprechen, das ist die Tugend der Weisheit. Aber diese Weisheit, men nuss sie in einem etwas tieferen Sinne- in einem mehr noch auf Ethik bezüglichen Sinne - aufassen, is men des gewöhnlich tut.

Weishoit, - wir Ednach nicht megen, edine lieben Freunde,

22.13

330

TEN

of the

brite

with the

maiora

Rack

4 7 4

No. William

8110

Set of

annae.

dass Weisheit etwas ist, was gewissernassen etwas-ist den Menschen einfach anfliegen kann, oder was er in gewöhnlichen Sinne erlernen kann. Es ist sogar nicht gans leicht, das jenige, was Weisheit uns bedeuten soll, mit einigen Worten zu charakterisieren.

Wenn wir unser Leben so durchleben, dass wir dasjenige, was in diesen Leben an uns herantritt, auf uns wirken lassen, wenn wir von dem einen Vorgan lernen, wie wir dieses oder jenes richtig hätten anfassen können, unsere Krüfte geschickter hätten machen sollen, wenn wir auf alles achten, was uns in Leben begegnet, sodass wir es ein zweites Mal nicht in derselben Weise anfassen, wie das erste Mal, und so die Stimmung uns durch das Leben hindurch bewahren, von Leben lernen zu wellen, und alles in der äusseren Natur so auf uns wirken lassen, dass wir etwas von ihr lernen, sodass wir dadurch innerlich inner besser, inner wertvoller werden; dann nehmen wir an Weisheit zu. Dann wird es so mit unseren Beclenleben, dass asjenige, was wir durchlebt heben, nicht wertles an uns vorübergegangen ist, sodass dasjenige, was uns in späteren Lebensalter entgegentritt, nicht so von uns beurteilt wird, als wir es beurteilt hätten in früheren Lebensalter.

. Es man inmerhin durch unser Karna gekommen sein, meine lie-Freunde, dass wir in der Jurend über dieses oder jenes zornig geworden sind, iber dieses oder jenes bei diesen oder jenem Menschen abfollo gourteilt haben, wenn wir diese Stimmung das ganne Leben hindurch bei obtlitten, dann haben wir in Bewug our die Weisheit unser Leben schleet incommendat. Out helen wir es engewendet, wenn wir im späteren Lebon dern-Londo, micht mehr abfillic, sondorn verständnisvoll verzeihend zu urteilon ther disjenice, was wir in unserer Jurend verurteilt heben, oder wenn the aus einom Juhrorn in der Jugend allmählich milde geworden sind, in bottom auf diese Bicenschaften, dann haben wir das Leben in Sinne der Erwerbung von Weishe't angewendet. Odernwenn wir in der Jugend Materia-Histon goweren sind, durch unsere Ersiehung, denn aber auf uns heben einwirken lesson die Offenberungen der gelstigen Welt, die unser Leitelter get en letun, dann haven wir das Leben in Sinne der Erwerbung von Weisbett Dit andewendet. Wenn wir uns gertwährend verschliessen gegen Gie Offenbergingen der gelebigen Welt, dann haben wir unser Leben nicht in Sinne der Erweriame von Wedahrdt incovendet. Diesen im er grösseren und

15 25

BRED

nat

建筑影

bur far

BAND

53,00

Mort

oriers.

ines

dani

4 14

Ture

8513

Manh

d to Z

Block

MALON.

dass Weisheit etwas ist, was gewissermassen etwas-istden Menschen einfach anfliegen kann, oder was er im gewöhnlichen Sinne erlernen kann. Es ist sogar nicht ganz leicht, dasjenige, was Weisheit uns bedeuten soll, mit einigen Worten zu charakterisieren.

Wenn wir unser Leben so durchleben, dass wir dasjenige, was in diesen Leben an uns herantritt, auf uns wirken lassen, wenn wir von dem einen Vorgan lernen, wie wir dieses oder jenes richtig hätten anfassen können, unsere Kräfte geschickter hätten machen sollen, wenn wir auf alles achten, was uns im Leben begegnet, sodass wir es ein zweites Mal nicht in derselben Weise anfassen, wie das erste Mal, und so die Stimmung uns durch das Leben hindurch bewahren, von Leben lernen zu wollen, und alles in der äusseren Natur so auf uns wirken lassen, dass wir etwas von ihr lernen, sodass wir dadurch innerlich inner besser, inner wertvoller werden; dann nehmen wir an Weisheit zu. Dann wird es so mit unseren Beelenleben, dass asjenige, was wir durchlebt haben, nicht wertlas in uns vorübergerangen ist, sodass dasjenige, was uns im späteren Lebensalter entgegentritt, nicht so von uns beurteilt wird, als wir es beurteilt hätten im früheren Lebensalter.

Es mar immerhin durch unser Karma gekommen sein, meine lie-Freunde, dass wir in der Jurend über dieses oder jenes zornig geworden sind, liber dieses eder jenes bei diesem oder jenen Menschen abfallic gourteilt haben, wenn wir diese Stimmung das ganze Leben hindurch bei chilten, donn haben wir in Bezug auf die Weisheit unser Leben schlech angewender. Gut ha en wir es engewendet, wenn wir im späteren Leben dazuhome , micht mehr abfällig, sondern verständnisvoll verzeihend zu urteilen liber disjenice, was wir in unserer Jugend verurteilt haben, oder Wenn dir aus einem Juhzern in der Jugend allmühlich milde geworden sind, in Beauty our diese Migenschaften, dann haben wir das Leben im Sinne der Erwarmun; von Weishe't angewondet. Odermwenn wir in der Jugend Materialister gewosen sind, dured unsere Erziehung, denn aber auf uns haben einwirken lassen die Offenberungen der geistigen Welt, die unser Zeitelter getten kenn, dann heben wir das Leben im Sinne der Erwerbun von Weisbeit gut ingewendet. Wenn wir uns fortwührend verschlieseen gegen die Offenburgen der geistiger Welt, dann haben wir unser Leben nicht im Sinne der Erwerinne von Weigheit neevendet. Diesen immer größeren und

dass Weisheit etwas ist, was gewissermassen etwes-ist den Menschen einfach anfliegen kann, oder was er in gewöhnlichen Sinne erlernen kann. Es ist sogar nicht ganz leicht, desjenige, was Weisheit uns bedeuten soll, mit einigen Worten zu charakterisieren.

Wenn wir unser Leben so durchleben, dass wir dasjenige, was in diesen Leben an uns herantritt, auf uns wirken lassen, wenn wir von dem einen Vorgang lernen, wie wir dieses oder jenes richtig hätten anfassen können, unsere Kräfte geschickter hätten machen sollen, wenn wir auf alles achten, was uns im Leben begegnet, sodass wir es ein zweites Mal nicht in derselben Weise anfas en, wie das erste Mal, und so die Stimmung uns durch das Leben hindurch bewahren, vom Leben lernen zu wallen, und alles in der äusseren Natur so auf uns wirken lassen, dass wir etwas von ihr lernen, sodass wir dadurch innerlich inmer besser, inner wertvoller werden; dann nehmen wir an Weisheit zu. Dann wird es so mit unserem Beelenleben, dass asjenige, was wir durchlebt haben, nicht wertlos an une vorübergerangen ist, sodass dasjenige, was uns im späteren Lebensalter entgegentritt, nicht so von uns beurteilt wird, als wir es beurteilt hätten im früheren Lebensalter.

Es mas immerhin durch unser Karma gekommen sein, meine lieon Freunde, dass wir in der Jurend über dieses oder jenes zornig geworden sind, Wher dieses oder jenes bei diesem oder jenen Menschen abfillin gourteilt haben, wenn wir diese Stimmung das ganze Leben hindurch bei oh liten, dann haben wir in Bezug auf die Weisheit unser Leben schlech ingewendet. Gut helen wir es angewendet, wenn wir im späteren Leben dazu-Lorus , nicht mehr abfallig, sondern verständnisvoll verzeihend zu urteilen Ther desjenige, was wir in unserer Jugend verurteilt haben, oder went it aus einem Juhzorn in der Jugend allmählich milde geworden sind, in Berug auf diese Eigenschaften, dann haben wir das Leben im Sinne der Erworbun von Weisheit angewendet. Odernwenn wir in der Jugend Materialisten gewesen sind, durch unsere Erziehung, dann aber auf uns haben einwirken lassen die Offenberungen der geistigen Welt, die unser Zeitalter goben kenn, dann hallen wir das Leben im Sinne der Erwerbun von Weishelt gut angewondet. Wenn wir uns vortwährend verschlieseen gegen die Offenberungen der geistigen Welt, dann haben wir unser Leben nicht in Sinne der Erwerbung von Weisheit undevendet. Diesen immer größeren und

desire de

the other

ulifeas dans

La cate som

ell pop

tuebno de de la

liche

4 Tues

Manke of

Con by

Mares, and Mares

- 5 -

dass

ibat

tet

BAN

nt

Att to

1 335

113

E 18

nelim

OSE

rod

1.1

Lad

noi

stat!

SEP EN

Windle

grösseren Horizont gewinnen können, das ist dasjenige, was wir nennen können: anwenden unser Leben im Sinne der Weisheit.

Und dazu ist Geisteswissenschaft geeigent, dass ee macht, das wir im Leben weiser werden. Die Weisheit ist etwas, was im eminemtesten Sinne, meine lieben Frounde, den menschlichen Egoismus entgegenwirkt; Weisheit ist etwas, was immer rechnet mit den Ganzen der Weltereignisse. Wir lassen uns deshalb durch den Gang der Weltereignisse belehren, weil wir dadurch von dem engen Urteil, das unser Ich fasst, abkommen; ein weiser Mensch kann im Gründe genommen nicht eroistisch urteilen. Denn wenn nan von der Welt lernt, lernt man die Welt verstehen, lernt man aus der Welt heraus sich sein Urteil cor igieren zu lassen, sodass uns die Weisheit in Einklang bringt mit der Welt, und gleichsam herausreisst un den engen Gesichtskraßs unseres Ich.

So könnte noch vieles angeführt werden, was uns allaählich eine Beschreibung der Weisheit liefern könnte. Nicht nach einer Definition solcher Begriffe sollten wir trachten, sondern wir sollen uns öffnen lassen das Gemüt, sodass wir auch über die Weisheit inner weiser und weiser werden önnen.

Num, seine lieben Freunde, hier in der physischen Welt muss
tit disjening, was der Monsch im Wehen durchzuleten hat, sich der Werkzure o en der Susseren physischen und Stherischen Natur bedienen. Nur
tent ir schlafen, sind wir mit unseren geistig-seclischen Wesen (Ich
und As rell ib) ausserhalb unseres physischen und Aetherleibes. In bewusten Wechtestend bedienen wir uns der Werkreuge unseres physischen
frau Acherleibes. Insofern wir uns mit Weisheit erfüllen, meine lieben
Freunde, Insofern wir trachten, unser menschliches Handeln und Deuken und
Pühlen und Empfinden in Sinne der Weisheit zu leben, dechenen wir uns
derjentzer Organe unseres physischen und Aetherleibes, welche gerissernassen die ellervollkommensten innerhalb unseres Erdenlebens sind, derjentzen Organe, die zu ihrem Fertigwerden an Innesten gebraucht haben,
derjenigen Organe, die von Seturn, Sonne und Mond schon verbereitet sind
und als Erbschaft herübergeke men sind auf die Erde, die einen gewissen
Absehluss gefunden haben.

Ich möchte Ihnen von einer inderen Seite her noch einen

\$ C -

Tiv

Meta

MIN

BENEFE

TEL

at ow

T.St.

WEIN

5000

of the last

ADJUAN.

Berriff reben, was man so unter mehr oder weniger vollkemmenen Organen verstehen kenn. - Nehmen Sie einmal auf der einen Seite unser Gehirn. Das Gehirn ist noch nicht das vollkommenste Organ, das wir haben, aber innerhim vollkemmer als andere Organe. Vergleichen wir das Gehirn mit unserem Mittelkörper, an den wir die Hände haben. Wenn wir uns vornehmen. mit den Hünden etwas zu tun, so haben wir den Gedanken , z. D.: Ich strecke meine Hand aus, befühle die Rose, ziehe die Hand wieder zurück. Was habe ich denn getan , meine lieben Freunde? Da habe ich nicht nur die physische Hand ausgestreckt, sondern auch die Aether-Astrolhand, auch einen Teil meines Ich ausgestrecht. Wenn ich einen Gedanken hege, dann strecht sich auch so etwas vie Geist-Arme aus dem Gehirn heraus, aber das physische Cenim bleibt drinn n in seiner Schale. Ein Teil meines Gehirns gehört auch zu dem, was ich de ausstrake, aber das physische Gehirn Bann nicht folgen wie die Hinde. Auf einer späteren Stufe der Entwicklun word n ir nur die Utherischen, später sogar bloss die as relischen Teile unserer Hünde bewegen können. Die Hände sind auf dem Wege dasjenire on worden, was das Gehirm heute schon ist. Und in der Sonnen- und Mondenzeit war das, was heute nur geistig ist in der Bewegun des Gehirns, auc' noch begleitet von den physischen Organen; das Gehirn ist erst fest se unden worden wilhrend der Erdenentwicklung. (Die Hände sind out don Wege Shulich zu werden wi das Gehirn, denn der ganze Mensch ist was were sozusacen ein Gehirn zu werden). Dann erst wurde die Hirnschule joilldet.

Wieklung algeschlossen haten, and solche, die weniger vollkommen sind.

Die vollkommensten Organe, die werden gebraucht zu den, was wir vollbrinren in der Weisheit. Unser ge öhnliches Gehirn wird je eigentlich nur
gebracht als Werkzeur für die niedere Form der Weisheit, für die irdische Klucheit. Aber je mehr wir Weicheit gewiesben erwerben, unso mehr as
grossen Gehirn
slid vir zachlin in von unseren Grosselten, desto mehr sind wir ingewiesen
grossen Gehirn.

Auf desjenige, we eingeschlosser ist von Grosselten, auf das Kleinblen.

Die let desjenige, wes wie ein Beum auszieht. Und wir befinden uns dann
welt vir Weisheit erworten haben, tatsächlich unter einem Baune, erer den
Gehirn
das Kleinblen/ist, der dann anfan t, seine Täti beit zu entfelten.

Wie die Aeste eines Bannen atzecht ein besonders weise gevordener Hersel.

kleinenGehirn kleinesGehirn.
seine Organe heraus von dem Kleinenser hat sein Kleinhimme in der
Schädeldecke drinnen, aber die Organe strecken sich hinaus wie ein
geistiger Baum: er ist wie der Buddhe unter dem Bodhistamm eine Realität, eine geistige Realität.

Daraus sehen wir aber auch, meine lieben Freunde, dass dasjenige, was wir in Weishelt tun, das Geistigste an uns ist, oder wenigstens zum Geistigsten gehört. Denn die Organe dazu ruhen schon. Wenn wir nit der Hand etwas tun, so müssen wir noch einen Teil der Kraft auf die Bewegung der Hand verwenden, Wenn wir in Weisheit etwas entscheiden, da bleibt das physische Organ ruhig, da sind wir geistiger. Und diejenien Organe, meine lieben Freunde, die wir anwenden auf dem physischen Plan, un in Weisheit zu leben, die sind diejenigen, auf die wir die wennigsten Kräfte anzuwenden brauchen, die gewissernassen die vollkommensten sind. Daher ist Weisheit etwas in sittlichen Menschenleben, welches den Menschen orleben läs t auf gelstigste Art.

Danit hangt aber zusammen , dass, was der Mensch an Weisheit erwirtt, ihn fähir macht, sus seinen früheren Inkarnationen, die möglichet grossen Früchte zu ziehen. Weil wir an geistigsten ohne Anstrengung durch die Weisheitsor ane leben, sind wir durch das Weisheitsle en auch fühig, desjenige, was wir in früheren Inkarnationen erworben haven, herillerzubringen in dieses Leben. Ein Philister z.B. ist im w sentlichen derjenige, der sich sträubt gegen das Weisewerden, der sein genzes Leten lan in derselben Art urteilen will, der nicht zu einen anderen Urteil kommen will. Ein Mensch aber, der weise werden will, bestrebt sich immer mehr, des, was er in frühere Inkarnationen an Arbeit aufgesneichert let, in direr Inkarnetion heruntersubringen. Und des, was wir erworben he en in fritheren Inkarnetionen, des lassen wir brachliegen, wenn wir micht wise werden wollten. Und dann kommt einer, und müht es ab; das ist Abri on Donn des, we wir a Weisheit erwerben können, de zu haben wir schon die Krifte in früheren Inkernetionen erworben. Niemand braucht den Mut minken zu lassen, denn jedermann kann heute unendlich viel wolser worden, als er schen ist, de er die Kräfte dezu in alten Zeiten, ale noch des elte Hellschen wer, erworben hat. Weise werden heisst else: designing, we man sich in vorflossenen Inkern tionen erbeitet hat, moglichet horeus; whein ou, sodras of ums orfulle in dieser Inkarn bion.

definer Len di

T WHIDE

Total

acion Moriem

THE REAL PROPERTY.

Totalla

dien.

of rest

1691

3631.26

distance of the same of the sa

TO THE OLD

in silve

Eine andere Tugend, das ist diejenige, meine lieben Freunde, welche wir nennen können mit einem Worte, das ja eigentlich schwer zu bilden ist: die mutartige Tugend, die wackere Art der Gemütsverfassung, nicht den Leten gegenüber passiv bleiben, sondern geneigt sein, Kraft anwenden zu wollen, die mutartige Tugend, die, wie man sagen könnte, aus dem Herzen kommt ("er h t das Herz auf dem rechten Fleck"); wenn wir innerlich stark sind; nicht feig uns vor den Dingen zurückziehen, die das Leben von uns verlangt, sondern zugreifen; uns nicht gehen zu lassen, sondern in die

Aktivität, dann haben wir diese Tugend.

Diese Tugend des wackeren Lebens-man könnte auch sagen:
diese Tugend, die mit einem gesunden Gemütsleben zusammenhängt, die im
rechten Monent die Täpferkeit erzeugt, deren Fehlen die Beigheit im
Leben nit sich bringt, kenn natürlich im Verlaufe des physischen Lebens
auch nur durch gewisse Organe geübt werden, - zu denen auch das Herz,
das physische und das Aetherherz, gehört, -die aber nicht so vollandet
sind wie die Weisheitsorgane. Sie sind noch auf den Wege, in der Zukunft
anders zu werden.

Hand zu nehmen, - wenn wir so in Bewegung zu setzen fühig sind unsere

Zwischen dem Gehirn und dem Herzen ist ein grosser Unterschied in Berug auf das kosm sche Werden. Nehmen wir an, ein Mensch geht durch die Pforte des Todes und neuerGehurtz dann durch das Leben zwischer Tod und neuer Geburt. Sein Gehirn ist überhaupt ein Götterprodukt, es ist von Kräften durchzogen, die, wenn man durch die Pforte des Todes geht, einentlie ganz fortgehen und im nächsten Leben werden eigentlich völlig neu aufgebaut nicht zur die äussere Materie, sondern auch die inneren Kräfte für das Gehirn-Werden. Für das Herz ist das nicht so, - nicht das hysische Herz seltstverständlich, aber die Kräfte, die im Herzen tätig sind, die gehon zurück ins Astralische und die selten Kräfte, die jetzt die kloufen unseren Herzen in der nächsten Inhar - nation. Die Kräfte des Gehirns gehen fort.

Wenn wir of ein Houpt hinschauen, dann können wir sagen:

Ja, da drinnen funktion ieren unsichtbere Krifte, aber nach den Tode

orden diese dem altgemeinen Kosmos übergeben, und der Mensch bil t

sie nie ür die nächste Inkernetion. Wenn wir aber den Herzeehle eines
Menschen vernehmen, vernehmen wir Jahinter wistige Krifte, die mit den

Co. W. S.

Schlidel

entrated

CHE, CLIN

ne sweet

rout moss

Chestu

ALC: A CALL

Di montan

andephilos

wir nennen k

ner isaten

ist: die mute

den Leten geg

su wollen, die

Beworns

Total Contract

do Doin

ACCULATE OF

The Late

I to de l'un l'anne

Eine andere Tugend, das ist diejenige, meine lieben Freu de, welche wir nennen können mit einem Worte, das ja eigentlich schwer zu bildem ist: die mutartige Tugend, die wackere Art der Gemütsverfassung, nicht den Leien gegenüber passiv bleiben, sondern geneigt sein, Kraft anwenden zu wollen, die mutartige Tugend, die, wie man sagen könnte, aus dem Herzen kommt ("er ht das Herz auf dem rechten Fleck"); wenn wir innerlich stark sind; nicht feig uns vor den Dingen zurückziehen, die das Leben von uns verlangt, sondern zugreifen; uns nicht gehen zu lassen, sondern in die Hand zu nehmen, wenn wir so in Bewegung zu setzen fähig sind unsere Aktivität, dann haben wir diese Tugend.

Diese Tugend des wackeren Lebens-man könnte auch sagen: diese Tugend, die mit einem gesunden Gemütsleben zusammenhängt, die im rechten Moment die Tapferkeit erzeugt, deren Fehlen die Beigheit im Leben mit sich bringt, kenn natürlich im Verlaufe des physischen Lebens auch nur durch gewisse Organe geübt werden, - zu denen auch das Herz, das physische und das Aetherherz, gehört, -die aber nicht so vollandet sind wie die Weisheitsorgane. Sie sind noch auf dem Wege, in der Zukunft anders zu werden.

Zwischen dem Gehirn und den Herzen ist ein grosser Unterschied in Bezug auf das kosmische Werden. Nehmen wir an, ein Mensch geht durch die Pforte des Todes und meuerGrenztz dann durch des Leben zwischer Tod und neuer Geburt. Sein Gehirn ist überhaupt ein Götterprodukt, es ist von Kräften durchzogen, die, wenn man durch die Pforte des Todes geht, einentlie ganz fortsehen und im nächsten Leben werden eigentlich völlig net aufgebaut nich nur die äussere Materie, sondern auch die inneren Krüfte für das Gehirn-Werden. Für das Herz ist das nicht so, - nicht des hysische Herz seh stverständlich, aber die Kräfte, die im Herzen tätig die klo fen die klo fen unseren Herzen klopfen auch in unseren Herzen in der nächsten Inkar - nation. Die Krifte des Gehirns geben fort.

Wenn wir auf ein Heupt hinschauen, dann können wir sagen:
Ja, de drinnen funktion ieren unsichtbere Krifte, aber nach den Tede
erden diese den allgemeinen Kosmos übergeben, und der Mensch bil it
sie neu ur die nächste Inkornation. Wenn wir aber den Herzechle eines
Menschen vernehmen, vernehmen im dahinter gristige Krifte, die mit den

Monschen gehen durch den langen Weg zwischen den Tode und einer neuen Geburt.

Solche Dinge ahnt das Volksgemüt in einer wunderbaren Weise, daher legt e soviel Wert auf das Fühlen des Herzschlages, in dem es ein Ewiges Erblickt.

Wenn wir die Tugend des Mutartigen , des Wackeren ,pflegen, so können vir nur einen Teil von gewissen Kräften für dieses Mutartige verwenden, den anderen Teil müssen wir verwenden für die Organe, durch die das Mutartige zum Ausdruck kommt. Sind wir nun nicht mutartig begabt, treten wir feige von Leben zurück, überlassen wir uns der Schwere unseres Wesens, dann können wir nicht beleben die jenigen Kräfte, die da mitarbeiten müssen mit der Tugend der Wackerheit, des Mutartigen.
Es bleiben dann auch untätig die Kräfte, die unser Herz durchzucken sollen; als sind eine Sast für Luzifer, er bemüchtigt sich ihrer und man hat sie dann in nächsten Leben nicht. Sie fehlen uns, wenn wir im nächsten Leben nicht. Sie fehlen uns, wenn wir im nächsten Leben unser Herz aufbauen sollen und die anderen Organe, die Werkzeuse sind des Mutartigen, und wir kommen nit unausgebildeten Organen zur Walt.

Die dritte Tugend, die mit den unvollkommensten Organen rechmet, die ihre Zukunftsgestelt erst im Keime erhalten, ist die Tugend
wir nennen können: die <u>Besonnenheit</u>. Man kann sie auch in einer
re is en Schattierung das "massvolle Leben" nennen. Danit haben wir

3 Tugen : Weisheit Tapferkeit-Wackerheit, könnte man besser sagenBesonenheit, -auch Mässigkeit könnte man sagen.

Unbesonnen kenn nan in der verschiedensten Weise sein.
Unbesonnen kenn nan sein, meine lieben Freunde, dadurch, dass man sich überisst und übertrinkt. Das ist die niederste Art der Unbesonnenheit, de seht des Seelische sozuse en genz unter in unseren leiblichen Begierten. Wenn ir aber in die Hand nehmen undere Begierden, dasjenige, was der Leit gewissermessen geniesen oder nicht geniessen soll, dann sind wir besonnen oder müssig. Und dann behalten wir durch Müssigkeit auch solche Kräfte in der richtigen Ordnung, die nitwellten sollen "dass wir die betreffenden Organ-Krafte nicht dem Lumifer ausliefern, sodass wir die in Aleksten Leben ordentlich aufbauen können.

Am achlimmaten dat es vonchir die Besinnun verlieren

on rite

ton pu

nionin

vorten England

ARCIVI

daeis

2000

Louen

tu and

a Toblish

of Antin

Delifor

no bot

THE MOV

ns com

nazavi.

Mark Data

unetter.

indian st

A STREET

Managhi

m. dod

Frank S. T.

ion I II

es ke

Verme

die d

, delate,

in -n

Ed SH

STICE

nicht

Topics

Bur V

THE PERSON

Under

discus-

15

W. NO.

ed tob

ad Titu

autotes.

BU DE

dadurch, dass wir in allerlei Rauschzustinde uns versetzen, uns wohlfühlen im Dahinduschn im wachen Leban; dann geben wir immer die Kräfte dem Luzifer hin. Aber dafür ninnt er uns auch die Kräfte, die wir für unsere Atmungs-und Vordauungsorgane brauchen im nächsten Leben. Die jenigen, welche es lieben, sich hinreissen zu lassen von ihrem Begierdenleben, das sind die Kandidaten für die dekadenten Mensehen der Zukunft, die unter allen nöglichen Fehlern ihres physischen Leihes im nächsten Leben leiden mößen.

Man kann sagen: diese Tugend der Besonnenheit ist angewiesen auf die unvollkommensten Organe im Menschen, die heute erst im Antangsstadium ihres Werdens sind, die sich ganz wesentlich umlindern missen in der Zukunft. Um die Verdauungsorgane usw.in Bewegung zu setzen, mussen wir menden, meine lieben Freunde, das Ich, den Astralleib, Aetherleit und physischen Leib. Wenn wir zu den Organen, die die Werkzeuse sind für des Mutartice, übergehen, da bleiben wir eit unseren Ich schon meir oder wenter herausten; da bleibt unser Ich frei und nur unser Agtrilisches und unser Aetherisches geht in des Physische hinein. Und bei der Weisheitstugend behalten wir frei unser Ich und unseren Astrollei Durch des Weiseverden bilden wir den Astralleib schon in das Il magische, in das Geistselbst um, und es geht nur das Aetherische mech wit dem Physischen zusenmen: im Gehirn geht das Aetherische mit den Physischen zusemmen. Und währene wir bein Wachen in Bezug auf den ubrigen Lei sehr stark zusammen sind, -wenigstens in Bezug auf das Astrolische, - mit den chysischen Organen, behalten wir für das Gehirn den Zustand, in dem wir im Schlafe sind, am meisten bei.

Daher brauchen wir für des physische Gehirn den Schlaf an nisten, dem im Wachzust nd sind wir mit unseren Ich und Astralleib zuch aus erhal (des Gehirns), und die müssen sich da am melsten anstrengen in sich selbst-ohne dass sie Stütze haben an den äusseren Organen.

So, sehen Sie, meine lieben Freunde, finden wir einen Zusanmenhant zwischen des unseren menschlichen Wesen und unseren Tugenden.
Wir können die Weish it nennen eine Tugend, die der Menschen zeigt ils
sin gefstliges Weser, wo er mit seinen Ich und Astralleib frei tütig
ist, und en den physischen und Etherischen Organ nur eine Art Pückhelb

PULLE

dem b

of openi

IW, DOL

02.8 3

restru

no had

Acti

. lol

Astr

E mob

n 1 m

7、梅里里

12 * 计 * 型

hat. Wir können das Mutartige nonnen als Tugend, da vo der Hensch in Ich nur frei ist und in dem Astralleib, Actherleib und physischen Leib an den Organen den Mutartigen eine Stütze hat. Wir können das Besonnene nennen das, wo wir kaup frei werden, wo wir zuch in Ich gebunden sind, und uns eben herausheben mit unserem Ich aus dieser Gebundenheit.

Dann aber gibt es eine Tugend, meine lieben Freunde, welche an allergeistigsten ist. Diese geistigste Tugend, die steht gewisserpassen mit dem Gesantmenschen in einer gewis en Beziehung. Es gibt ja eine Gesanthandhalum dieser menschlichen Wesenheit, meine lieben Freunde, die wir Irühzeitig verlieren, die wir nur in den allerersten Kinderhaben.

j hren / Es ist ja so, dess wir, wenn wir den physischen Plan betreten, micht dieselbe Läge sozusagen haben, die vir zu unserer Menschenwürde ruchen, wir kriechen suf allen Vieren, wir müssen uns erst aufwärtsrichten durch die Kräfte, die wir enwenden. Ebense entwickeln wir erst die Kräfte, die in unsere Sprache hineingehen. Kurz, in den ersten Jahren unseres Lebens entwickeln wir Kräfte, welche im wesentlichen uns hinziurichten - me en Sie wohl acht auf den Ausdruch! - hineinrichten in die Laut, de wir als wehre Menschen in der Welt haben. Wir eine richtig hineinrerichtet , wenn wir frei des Haupt aufrichten können in die Himelsveiten.

Diese Kräfte, die wir de entwickeln, die verlieren wir im stäter n Le ensalter so zie dieh ganz. Wir wenden sie nicht mehr auf unseren Leib an, denn es tritt ja nicht mehr auf, was in ähnlicher Weise in unseren Leib eingreift wie das Gehen- und Stehenlernen. Im Gegenteit ir ernüden immer mehr und mehr in Bezug auf dieses uns Aufrecht-Erhälten. Wir können segen: Wenn wir früh norgens anfangen mit unseren Gehirnleben, so werden wir mit unseren Gehirnleben, nachden wir de fie vollbracht haben, mide und bedürzen des Schlafes. Für die Kräfte, die wir en Anfang des Lebens anvenden zum Aufrichten, ernüden wir langsan, werden wir eigentlich im Laufe des ganzen Lebens mide.

Und wenn wir spreenen lernen,...we n uns die Sprache abgehen würde, wie wenis würden vir uns im späteren Leben oriestieren! Die
Kräfte hängen im späteren Leben zusammen mit der Richtturend, mit der
Tugend der allumfassenden Gerechtigkeit, der vierten der von Plato genetaten Tugenden, Dieselben Kräfte, mit denen ir uns els Kind aufrichtes.

Jene Tugend, wodurch wir noch stärker als durch die Weisheit, der Busseren Welt uns einfüren. Denn durch diese Tugend stellt nan ein jedes Ding und jedes Wesen an seinen rechten Platz -das heisst ja, in der allumfassenden Gerechtigkeit leben. In der Sprache ist dieser Zusammenlang noch ausgedrückt, die den Namen für diese Tugend "Gerechtigkeit" verwandt sein lässt mit richten, rechten.

Wenn wir sagen können: in der Weisheit leben heisst: die besten Früchte ziehen aus den Kräften der früheren Inkarnationen, - wo noch güttlich-geistige Kräfte das Menschenleben durchzogen, - so müssen wir bei der Gerechtigkeit noch mehr darauf hinweisen. Gerechtigkeit entfalten wir, wenn wir uns mit den Kräften des ganzen Kosmos in geistige Beziehung bringen. Der Ungerechte ist praktisch zugleich der Gottlose, der seines göttlichen Ursprungs vergessen hat, und wir lästern im Grunde genommen den Gott in uns, den Gott, von dem wir abstangen, wenn wir einem Menschen unrecht tun.

So haven wir zwei Tugenden: Gerechtigkeit, Weisheit, die uns mit früheren Inkarnationen und soger mit früheren Zeite , de Golden School La Za hang bringen, - und zwei Tugendon: a s Mutartice und das besonnene Leben, die uns hinweisen auf die s litere Inkarnationen , die uns für die folgende Inkarnation die Organe zubereiter. So debat sich insere Sittenlohre aus über die Vergangenheit und die Zukunft , wenn wir sie im geisteswissenschaftlichen Sinne betrechton. Und die Zeiten werden kommen, wo der Mensch sich klar sein wird darliber, dass, wonn er sich ge en Gerechtigkeit und Weisheit verschliesst, er den Ahriman in den Rachen wirft dasjenige, was er, - sei es durch einen kleineren Verdienst oder durch größseren göttlichen Verdienst sich schon in vergengenen Inkarmationen angeeignet hat. Und kommen werden die Zeiten, in denen der Mensch wissen wird, dass er den Luzifer hinwirft dasjenige, was er in Unbeson enheit oder in Furcht des Lebens verbringt, denddas, was Luzifer erhascht, wird uns an Kriften für den Aufbau unseres nichsten Lebens entrogen.

Demit dehnt sich aber für eine solche Weltbetrachtung unseren eigenen Wesens des Gefühl hinaus in das Selbstlose, in des Wilten der Welt drausson. Weisheit und Gerechtigkeit, wir können sie bieb

nob no

TALE .

w.boto

er and

da, die

oins C

aton.

arichte Marie Kr

croalis

sicile siois

Incuality

atoria

neguina

Weine a

I-duber.

Beren C

Menu Pier

THE STATE OF THE

OI

M.B

OF FEE

主办

OW

on.

Brit

en

de

The sa

ne

Krail

DET

leben in dem, was wir uns im späteren Leben aneignen als Gerechtigkeit, jene Tugend, wodurch wir noch stärker als durch die Weisheit, der äusseren Welt uns einfügen. Denn durch diese Tugend stellt nan ein jedes Ding und jedes Wesen an seinen rechten Platz -das heisst ja, in der allumfase senden Gerechtigkeit leben. In der Sprache ist dieser Zusammenhang noch ausgedrückt, die den Namen für diese Tugend "Gerechtigkeit" verwandt sein lässt mit richten, rechten.

Wenn wir sagen können: in der Weisheit leben heisst: die besten Früchte ziehen aus den Kräften der früheren Inkarnationen, wo noch gättlich-geistige Kräfte das Menschenleben durchzogen, so müssen wir bei der Gerechtigkeit noch nehr darauf hinweisen. Gerechtigkeit entfalten wir, wenn wir uns mit den Kräften des ganzen Kosmos in geistige Beziehung bringen. Der Ungerechte ist praktisch zugleich der Gottlose, der seines göttlichen Ursprungs vergessen hat, und wir lästern in Grunde genommen den Gott in uns, den Gott, von den wir abstangen, wenn wir einem Menschen unrecht tun.

So haven wir zwei Tugenden: Gerechtigkeit, Weisheit, die uns mit früheren Inkarnstionen und soger mit früheren Zeiter , le Gilles School leiden, in Zeichang bringen, - und zwei Tugenden: a s Mutartige und das besonnene Leben, die uns hinweisen auf die matteren Inkarnationen, die uns für die folgende Inkarnation die Organe mineraite. So delnt sich unsere Sittenlehre aus über die Vergangenheit und die Zukunft , wenn wir sie im geisteswissenschaftlichen Sinne betrac ten. Und die Zeiten werden kommen, wo der Mensch sich klar sein wird darliber, dass, wenn er sich geren Gerechtigkeit und Weisheit verschliesst, er don Ahrinan in den Rachen wirft dasjenige, was er, - sei es durch einen kleineren Verdienst oder durch grösseren göttlichen Verdienst sich schon in vergangenen Inkarnationen angeeignet hat. Und kommen werden die Zeiten, in denen der Mensch wissen wird, dass er dem Luzifer himwirft dasjenige, was er in Unbesonnenheit oder in Furcht des Lebens vorbringt, den das, was Luzifer erhascht, wird uns an Kräften für den Aufbeu unseres nächsten Lebens entzogen.

Danit dehnt sich aber für eine solche Weltbetruchtung unseres eigenen Wesens das Gefühl hinaus in das Selbstlose, in das Wel-ten der Welt draussen. Weisheit und Gerechti keit, wir können die nich

T one

well u

of bour

nonder

cussed

note 1

istesi

ore one

ioflane:

iceit

du go

0 105

Liste

W.IST

m and

:005

the time

J. at

odleral)

e rote

MOTHOW

n blontd

理性が行わず

STATE STATE

Then, ohne data vir selbstlos werden. Weisheit und Gerechtigkeit führen uns über uns selbst hinaus, machen uns zu Gliedern dieses gesamtmenschlichen Organismus. Aber auch Tapferkeit, Wackerheit, das Mutartige und das Besonnene nachen uns in entsprechender Weise zu Gliedern des gesamten Menschheitsorganismus. Denn nur dadurch, dass wir in nutartigen Erleben und in besonnenen Erleben unsere Inkarnation vollbringen, sorgen wir dafür, dass wir in eine Zukunft der Menschéheit unser Leben mit starker Organisation hineinstellen, dass wir es nicht den Luzifer hinwerfen. Der Egolsaus verwandelt sieh von selbst in Selbstlosigkeit, wenn der Mensch im richtigen Sinne sich in das Licht der 4 Turenden stellt.

Das ist dasjenige, was die nächste Zukunft der Menschheit bringen wird, meine lieben Freunde, diese Ausdehnung der Ethik, und das wird hindinfliessen in die Pädagogik. Und dadurch wird nan wirklich das ganze Le en hindurch lernen wollen; man wird sehen, dass die beste Zeit zu lernen dann de ist, wo wir unsere Jugend hinter uns haben. Wir erleben es ja, dass die besten Kräfte der Kunst verloren werden, dem die besten Kräfte der Dichter werden erst in uns übergehen "wenn wir sie in Alter auf uns wirden lassen. Heute glaubt nan ja, dass nan genug getan hat, wenn nan Schillers "Tell" und Goethes "Iphigenie" in seiner Jugend gelesen hat, - während nan diese Dinge an besten vorninnt, wenn nan salt geworden ist, denn dann dienen sie einem an besten in der Weisheit, in der Gerachtigkeit, wenn nan sie im Alter auf sich wirken läest. Die Lebenspädagogik wird durch die Betrachtung der zwei genannten Tugenden: Weisheit und Gerechtigkeit ganz besondere Früchte haben.

Und wiederum die Kinderpädagogik wird ganz besondere Früchte haben, wann man in richtigen Sinne jetzt Mut und Besonnenheit betrachtet. Dass man die Kinder immer wieder und wiederum hinweist darauf, dass sie das Leben wacker ergreifen, nicht vor allen nöglichen sich scheuen, sich zurückziehen, und dass sie das Leben/ in Besonnenheit, in Mässickeit auffassen, das ist dasjonige, womit nan ungeheuer viel für die Kindererziehung tun kann. Das keen heute nur angedeutet werd n.

So sehon wir, in anjeniero, was z.B. auch in sittlichen Lo on

o mo

Indiction

ditte

Erloner

ab all m

starice

Dollon

stollt

A TELL

Zoit

re all

bu to tw

The state of the s

of Linu

II non

SULT HE

Mod of

district !

Sommon

I Month

che Monschhe t nur gehabt hat, wirklich nur zehabt hat für den äusseren physischen Plan, für des Leben zwischen Geburt und Tod, dess des ausgedehnt wird durch die Geisteswissenschaftliche Betrachtung über einen unendlich weitergehenden Horizont. So ist es auch mit anderen Dingen.

..Hat je die Menscheit in Bezug auf Naturwissenschaft erleben müssen, dass Giordano Bruno den Horizont des Menschen ausgebreitet hat über die Grenze des blauen Himmelsgewölbes, - Geisteswissenschaft weist den Menschen darauf hin, dass nicht gin Erdenleben da ist, sondern viele, viele Erdenleben. Giordano Bruno hatte die Leute aufmerksan zu machen, dess da oben das blaue Himmelsgewölbe keine Grenze ist; Geisteswissenschaft zeigt, dass Geburt und Tod als Grenzen wirklich ger nicht da sind, sendern dass wir sie nur durch die Eingeschränktheit unserer Erkenntnis da hinsetzen.

Ja, meine lieben Freunde, so wird die Kluft hinweggeräust zwischen den Physischen und den Geistigen, so sind diejenigen, die auf den Boden der Geisteswissenschaft stehen, diejenigen, die einen wirklichen einen berechtigten Monismus begründen. Diejenigen, die heute sich oftmals "Nonisten" nennen, die machen es ja sehr einfach. Sie nehmen den einen Toil der Welt, die physische Welt, und nachen sie zu einer Einhe t, inder sie den anderen Teil, die gelstige Welt, wegwerfen. Wahrer Monismus entsteht durch das sinngemässe Ineinanderfliessen der beiden Welten, – und das geschieht durch die Geisteswissenschaft. Und inner mehr und nehr müssen wir dazu kommen zu wissen, da in der äusseren Welt ist nicht nur dasjenige, was wahrniemt unser Auge, unser Verstand, sondern da sind überall geistige Kräfte "in jeder Blume, in den Regenbogen us". Und je tiezer wir hinsingehen, deste mehr sehen wir diese geistigen Kräfte illüberall. (Es folgt eine Stelle über die Jungfrau von Orleans).

wir müssen immer bewusster die Kluft zwischen den Physischen und Geistigen wegräumen. Wir tun des in Bezug auf die, die in Liebe mit unsvereint waren, wenn wir nun hinblichen auf sie und unsere Gedanken mit ih en vereinen. Wir wissen sie als die besten Kräfte unter uns. Wir pilanzen des Santfeld undsehen dezwischen überall die Pilanzen aufspriesben, die wir hicht selber pflanzen konnten. Die kommen von den Toten. Eine Menschenbrüderschaft auch mit den Toten.